

**45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie
in Nürnberg, 17. – 21. September 2006**

Einführung in die Arbeitsgruppe

Arbeitsgruppe

**Identität in Europa:
Interkulturelle Studien mit
Jugendlichen und Erwachsenen**

Organisation:

- U. Schmidt-Denter - Universität zu Köln
- C. Quaiser-Pohl - Universität Siegen

Abbildung 1: Startseite AG

‘Bist Du Deutschland und/oder Europa?’ Soziale Identität deutscher Jugendlicher und ihrer Eltern im europäischen Vergleich

Schmidt-Denter, U.

Religiosität und Allgemeine Werte: Vergleich zwischen Polen und West-/Ostdeutschland

Zurawska, W.

Mädchen und Jungen in Europa: Geschlechterspezifische Unterschiede in der Identität

Maehler, D. & Vecerova, H.

Einfluss der intellektuellen Kompetenz auf die jugendliche Identität

Schick, H.

Identitätsentwicklung nach der Geburt des ersten Kindes - eine empirische Überprüfung des Phasenmodells von Gloger-Tippelt mit Erstmüttern aus der Republik Irland

Quaiser-Pohl, C. & Diestelkamp, S.

Abbildung 2: Beiträge zur AG

Die meisten Beiträge zu dieser AG, die im folgenden präsentiert werden, entstammen einem größeren europaweiten Forschungsvorhaben zur Identitätsentwicklung.

Im Zentrum der Studie stehen Untersuchungen mit Jugendlichen und deren Eltern. Eine weitere untersuchte Gruppe bilden junge Erwachsene beim Übergang zur Elternschaft (sog. Ersteltern).

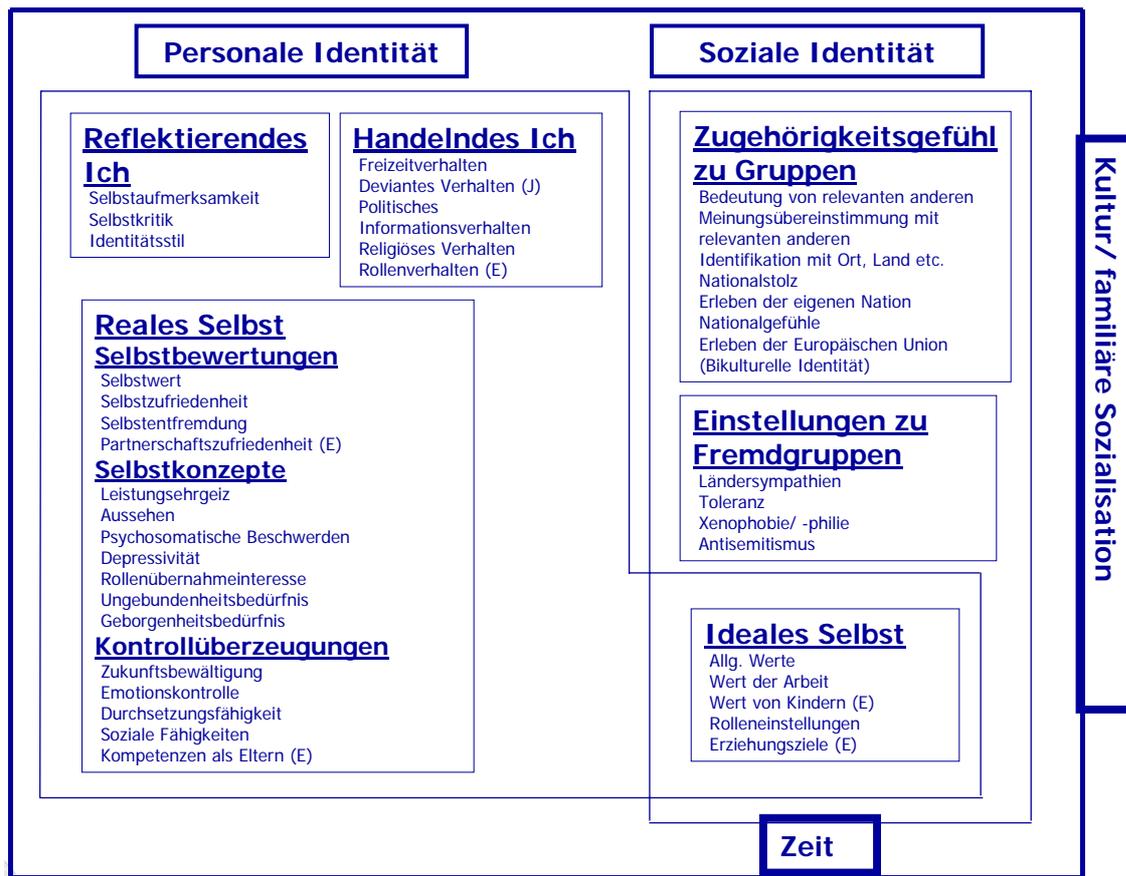


Abbildung 3: Strukturmodell

Den theoretischen Rahmen für alle Fragestellungen des Projekts bildet ein Strukturmodell, das ich nur kurz ansprechen kann. Es unterscheidet zwischen personaler und sozialer Identität. Die personale Identität impliziert eine Selbstdefinition. Diese beinhaltet in unserem Modell die Komponenten „Reflektierendes Ich“, „Handelndes Ich“, „Reales Selbst“ und „Ideales Selbst“. Das Konzept verbindet Ansätze aus verschiedenen Identitätstheorien.

Die soziale Identität wurde in Anlehnung an Tajfel (1982) bzw. Tajfel und Turner (1986) definiert. Sie wird verstanden als Wissen um die Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und um die Bewertung, die daraus resultiert. Die Postulate der Social Identity Theory (SIT) wurden in dem Strukturmodell umgesetzt, indem zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen und den Einstellungen zu Fremdgruppen unterschieden wurde.

Auf diesem Strukturmodell aufbauend wurde ein „Fragebogen zur personalen und sozialen Identität“ entwickelt, der die verschiedenen Komponenten operationalisiert. Das Verfahren liegt in einer Jugend- und einer Erwachsenenversion vor sowie in verschiedenen fremdsprachlichen Fassungen.



Abbildung 4: Startseite Beitrag Schmidt-Denter

Das Thema meines ersten inhaltlichen Beitrags wurde inspiriert durch die Werbekampagne „Du bist Deutschland“, die zum Zeitpunkt der Abstrakteinreichung für diesen Kongress gerade gestartet wurde. Damals war allerdings noch nicht vorauszusehen, dass durch die Fußball-WM und den Bestseller des Spiegel-Redakteurs Matthias Matussek („Wir Deutschen“) die Patriotismus-Debatte noch weiteren Höhepunkten zustreben würde.

Die „Du bist Deutschland“-Kampagne ging davon aus, dass (1.) die Deutschen eine Stärkung ihrer nationalen Identität nötig haben (denn sonst müsste man ja nicht dafür werben) und dass (2.) dies positive Auswirkungen haben werde; denn es sollte der Zukunftsoptimismus und damit zusammenhängend die Konsumstimmung gefördert

werden. Es zeigte sich weiterhin, dass das Thema nationale Identität in Deutschland Kontroversen und starke Abwehrreflexe auslöst. 80% der Einträge in den Internet-Foren waren (Pressemeldungen zufolge) negativ und in Hamburg wurden auf Fahrzeuge der Werbeagentur, die die Kampagne durchführte, Brandanschläge verübt. Der häufigste Einwand von Prominenten und Intellektuellen in den Medien war, dass man besser für Europa werben sollte. Es wurde also ein innerer Widerspruch von nationaler und europäischer Identität angenommen. Die Förderung des einen gehe auf Kosten des anderen.



Abbildung 5: Untersuchte Länder

Die von uns erhobenen Daten und die Stichprobe sind geeignet, diesen Fragen nach Ausprägung und Bewertung des Nationalstolzes nachzugehen.

Wie die Grafik zeigt, fanden parallelisierte Erhebungen mit Jugendlichen und ihren Eltern in Deutschland (West/Ost) und allen angrenzenden Nachbarländern statt. In Spanien wurden nur junge Ersteltern untersucht und in der Republik Irland Ersteltern sowie Jugendliche in verschiedenen Schulformen, auf die ich später noch zu sprechen komme.

Die quotierten Zufallsstichproben aus Deutschland und den Nachbarländern bilden eine geeignete Grundlage, um deutsche Besonderheiten zu ermitteln. Man kann fragen, worin sich die Deutschen von allen anderen unterscheiden. Es wurden für diese Auswertungen nur Jugendliche ohne Migrationshintergrund berücksichtigt (N = 3314). Die Stichprobe der Eltern fällt wegen der geringeren Rücklaufquote mit N = 1615 kleiner aus.

Deutsche Besonderheiten im Vergleich zu allen anderen zeigen sich nur bei sehr wenigen Skalen. Diese konzentrieren sich im Bereich der sozialen Identität (und hier wiederum im Modul „Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen“). Aufgrund der Befunde der Vorurteilsforschung, die recht intensiv betrieben wird (z.B. in Rahmen des Langzeitprojekts von Heitmeyer, 2002) hätte man erwarten können, dass sich im Bereich der Einstellungen zu Fremdgruppen deutsche Auffälligkeiten zeigen; die Besonderheiten der Deutschen betreffen aber eher das Verhältnis zu sich selbst.

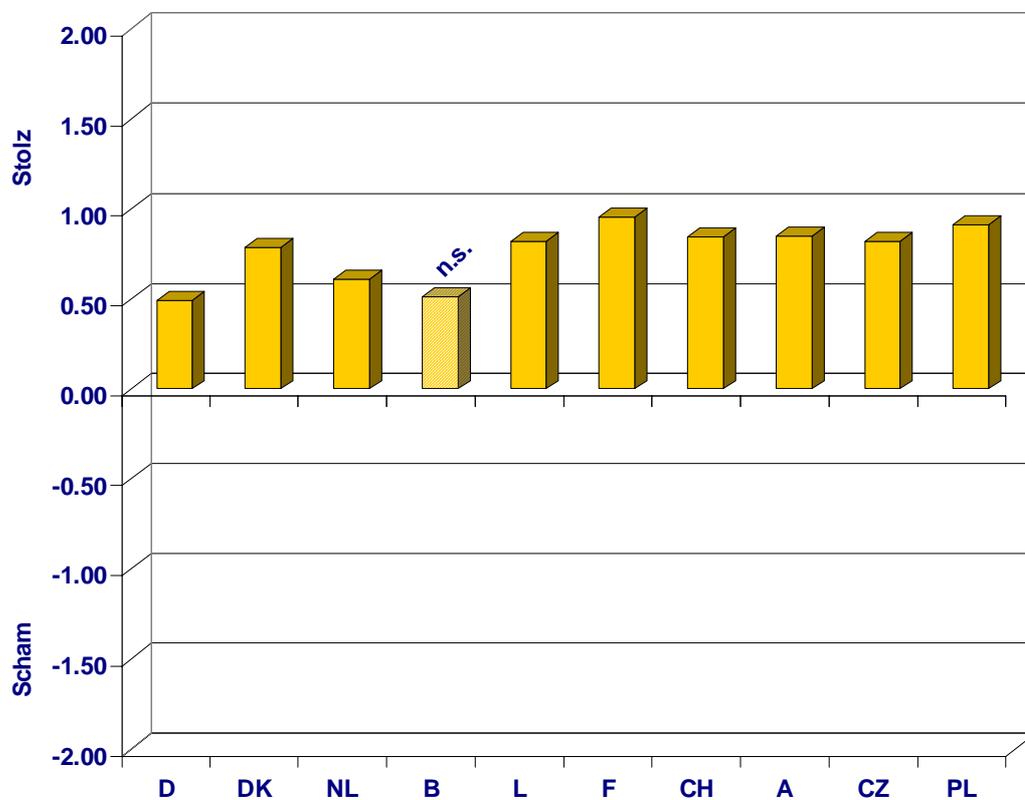


Abbildung 6: Nationalstolz bei Jugendlichen

Dies zeigt sich u.a. in der Nationalstolz-Skala. Sie ist bipolar angelegt und die Frage lautete „Wie stehen Sie zu Deutschland? Sind Sie stolz oder schämen Sie sich für“ Es folgte eine Liste der üblicherweise in der Forschungsliteratur verwendeten Items (in Anlehnung an Maes et al., 1996 bzw. Schmitt et al., 2002, formuliert). Die Werte für die deutschen Jugendlichen fallen relativ niedrig aus und sind nur im Vergleich zu Belgien nicht signifikant. Es ist bekannt, dass sich viele Einwohner Belgiens nicht primär als Belgier verstehen, sondern als Flamen oder Wallonen.

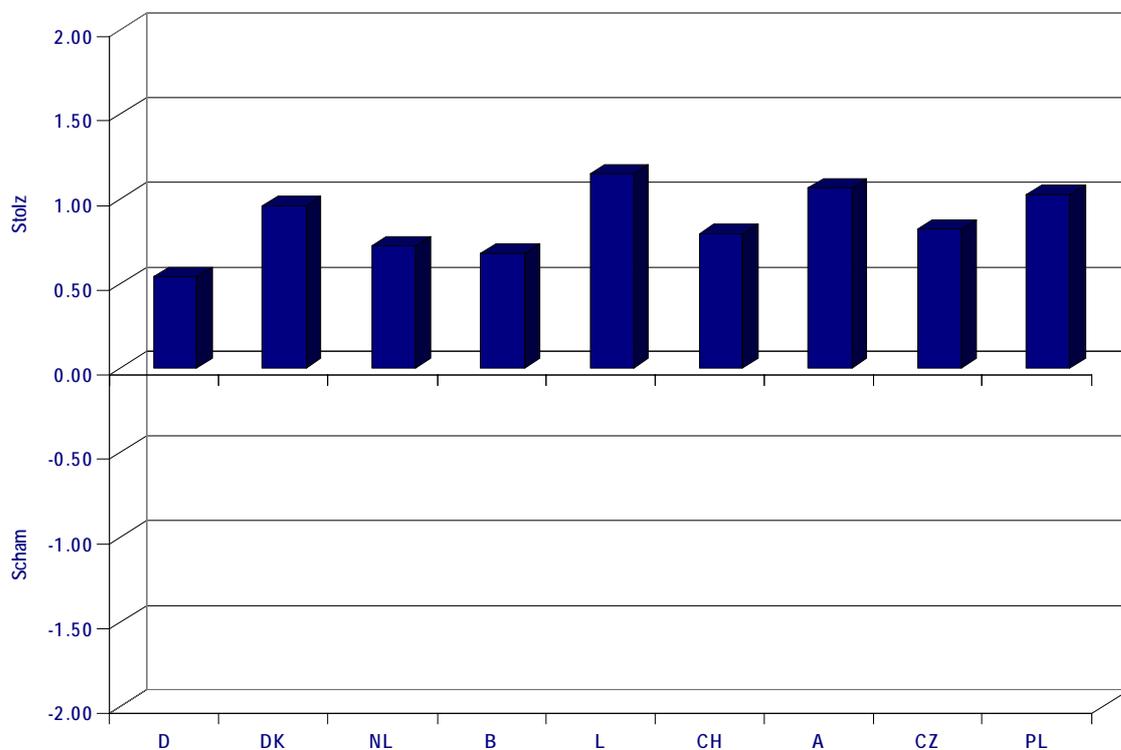


Abbildung 7: Nationalstolz bei Eltern

Betrachtet man die Nationalstolz-Werte für die Eltern, so verschwindet die Parallelität zu Belgien. Die Deutschen weisen nun den geringsten Wert auf, selbst die belgischen Eltern äußern signifikant höheren Nationalstolz.

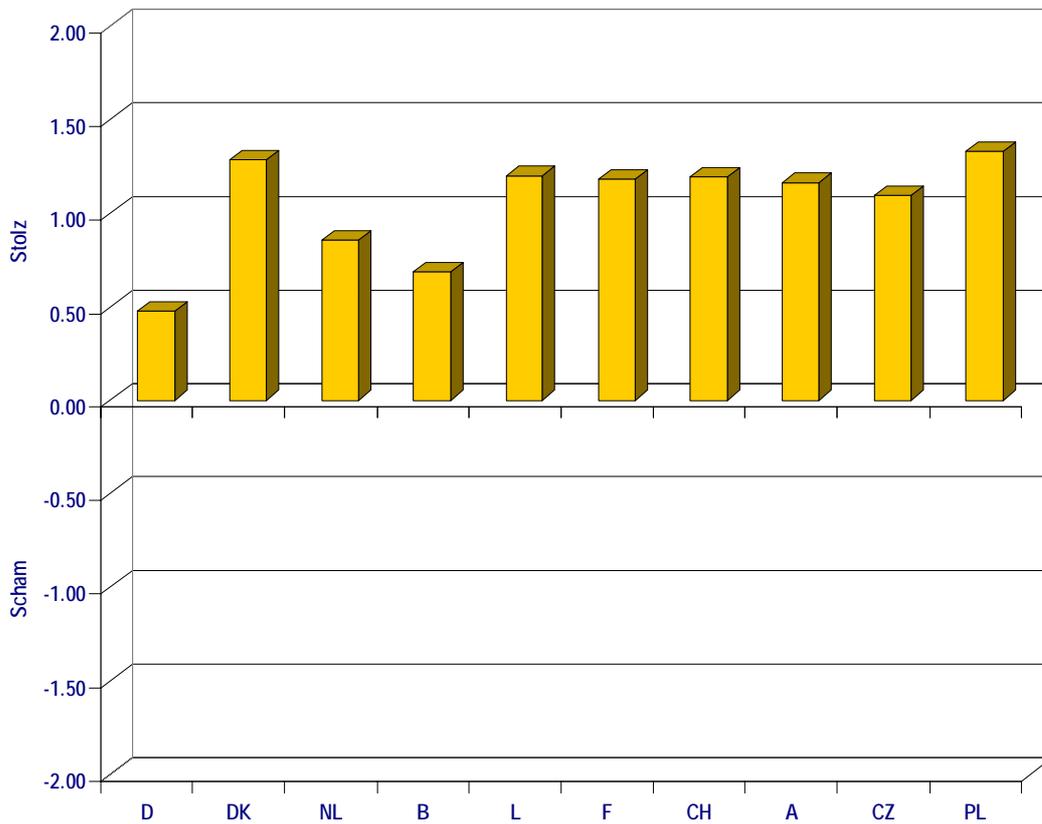


Abbildung 8: Jugendliche „Stolz, ein ... zu sein“

Noch sehr viel deutlicher fallen die Diskrepanzen aus, wenn man nicht die gesamte Nationalstolz-Skala, sondern nur das umstrittene Item „Sind Sie stolz oder schämen Sie sich dafür, ein Deutscher/eine Deutsche etc. zu sein“ heranzieht. Die deutschen Werte sind nicht nur durchgängig signifikant niedriger als für alle anderen Länder, die Differenzen sind auch numerisch größer geworden.

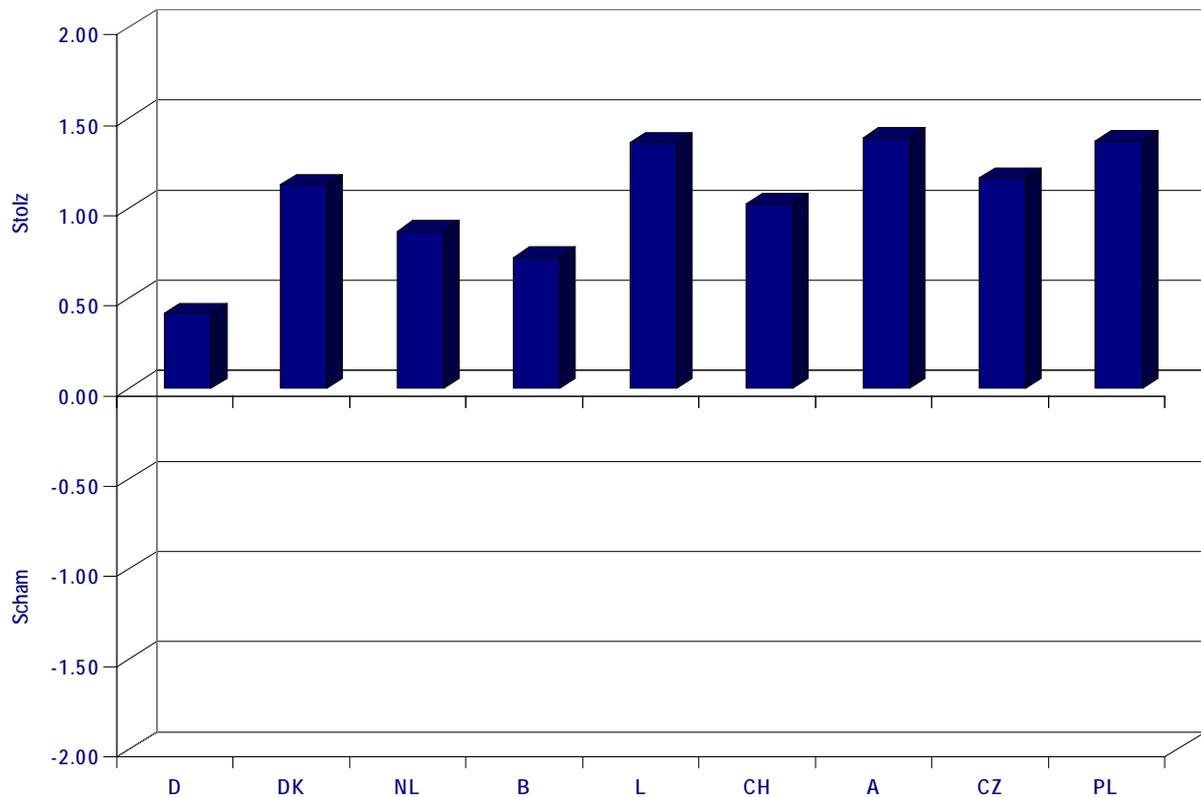


Abbildung 9: Eltern „Stolz, ein ... zu sein“

Dasselbe gilt für die Eltern-Stichprobe.

Die Analyse unserer Daten bestätigt Befunde bezüglich des Nationalstolzes, wie sie in den letzten Jahrzehnten durchgängig dokumentiert worden sind, wie z.B. aus einer Zusammenstellung von Westle (1999) hervorgeht. Schon öfters wurde vermutet, dass sich diesbezüglich etwas ändern würde (z.B. nach der Wiedervereinigung) und es wurde kontrovers diskutiert, ob sich etwas ändern sollte. Bis jetzt wurden jedoch keine epochalen Veränderungen nachgewiesen (auch durch uns nicht) – und ob die Ereignisse dieses Jahres einen nachhaltigen Effekt ausgeübt haben, könnte man frühestens im nächsten Jahr überprüfen.

Das Faktum wird also bestätigt. Die Frage bleibt, wie es zu bewerten ist.

		Nicht - Migranten					ganzer Menschheit
		Stadt/Ort	Region/ Bundesland	Deutschland	anderem Land	Europa	
Migranten	Stadt/Ort		.52	.30	.08	.23	.04
	Region/ Bundesland	.40		.47	.07	.37	.08
	Deutschland	.24	.30		.00	.38	-.06
	anderem Land	.15	.18	-.19		.22	.08
	Europa	.13	.17	.20	.29		.33
	ganzer Menschheit	.04	.13	.20	-.03	.28	

Abbildung 10: Jugendliche in Deutschland: Identifikation mit ...

Schon erwähnt habe ich die Diskussion um die Beziehung zwischen nationaler und europäischer Identität. In der Forschungsliteratur werden 3 Modelle diskutiert (so z.B. bei Haller, 1999): (1) eine neutrale Beziehung, die sich in Nullkorrelationen zwischen nationaler und europäischer Identität zeigen müsste, (2) eine kompetitive oder sich ausschließende Beziehung, die negative Korrelationen ergäbe, und (3) eine komplementäre Beziehung mit positiven Korrelationen.

Unsere Daten stützen das dritte Modell. Die Identifikation mit Europa geht vergleichsweise stark mit der Identifikation mit Deutschland einher. Dies gilt auch für die Elterngeneration und lässt sich auf alle anderen untersuchten europäischen Länder übertragen. (Ich unterlasse den Nachweis aus Zeitgründen). Auf der politischen Ebene mag es eine kompetitive Situation geben, bei der die Verteilung von Kompetenzen und Finanzen ein Null-Summenspiel darstellt: Der Nutzen für die eine Seite geht zu Lasten der anderen Seite. Psychologisch gesehen bestätigt sich jedoch eher ein Konzept multipler Identitäten, die nicht auf wechselseitige Exklusion angelegt sind und somit ein Nicht-Nullsummenspiel darstellen. Dieses Konzept kennen wir auch aus anderen Forschungsbereichen (z.B. der Familienpsychologie),

wenn es um Gefühle der Verbundenheit geht („Womit identifizierst Du Dich am meisten? Ich fühle mich verbunden mit...“).

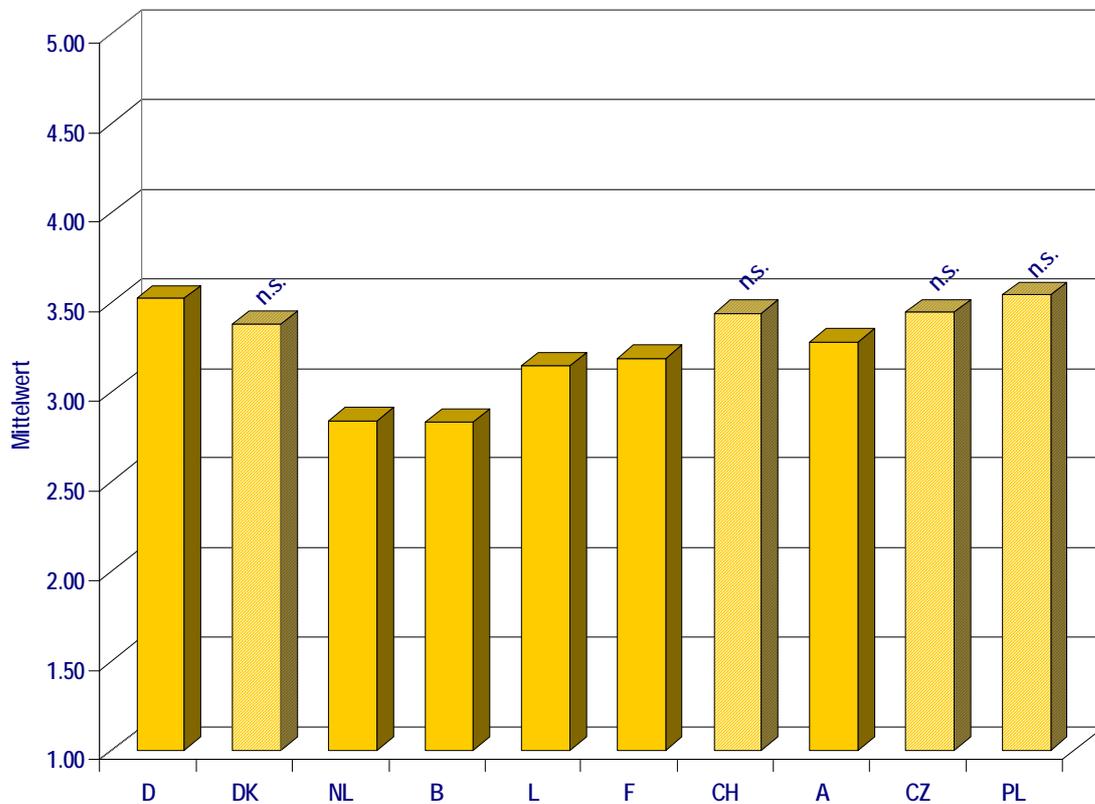


Abbildung 11: Jugendliche „Die ... sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln, wie andere Völker auch“

In Deutschland besteht nun die Besonderheit, dass die Identifikation mit Deutschland und der Nationalstolz vergleichsweise sehr gering ausgeprägt sind (wie wir gesehen haben), Nationalgefühle prinzipiell aber sehr positiv bewertet werden. Diese Diskrepanz kommt anschaulich in dem Item zum Ausdruck „Die ... sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln, wie andere Völker auch“. Hier erzielen die deutschen Jugendlichen plötzlich Spitzenwerte, überrunden teilweise signifikant die Länder mit hohen Ausprägungen im Nationalstolz. Andere Länder mit niedrigem Nationalstolz, wie z.B. Belgien, weisen diese Diskrepanz so nicht auf. Der Wunsch nach einem anderen Verhältnis zu Nationalgefühlen ist dort sehr viel schwächer ausgeprägt.

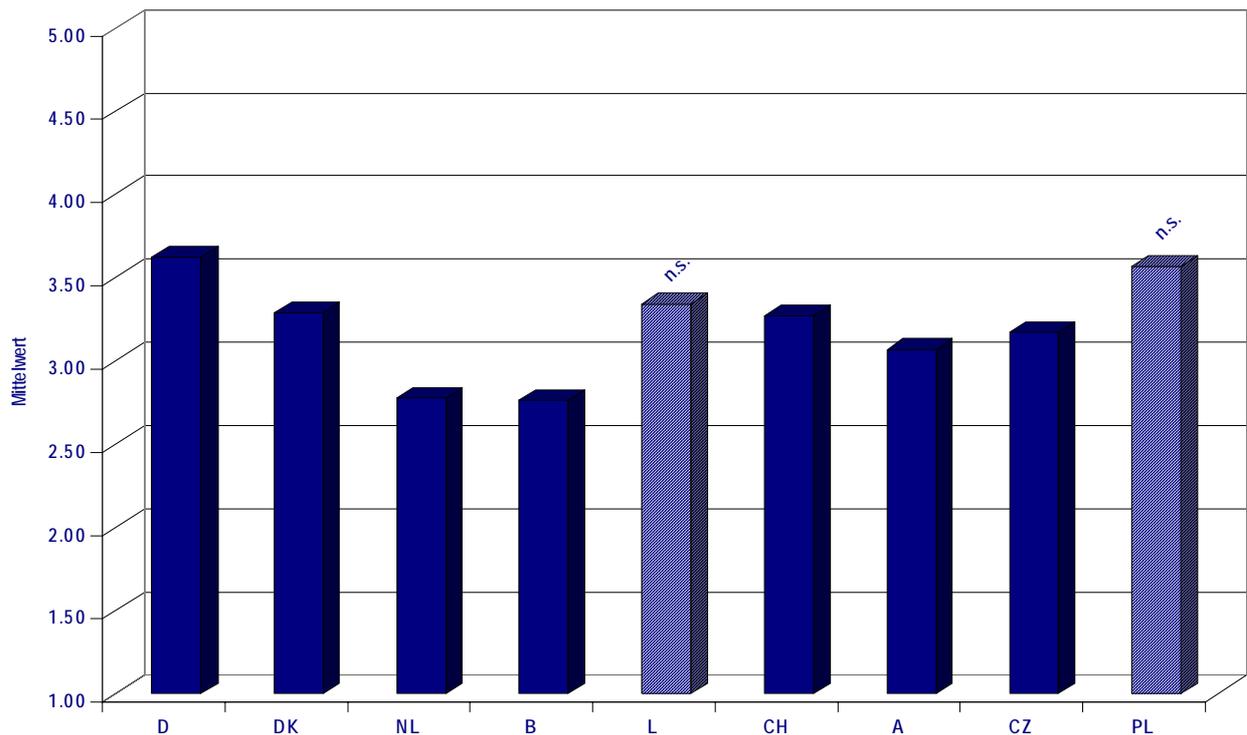


Abbildung 12: Eltern „Die ... sollten ein unverkrampftes Verhältnis zu Nationalgefühlen entwickeln, wie andere Völker auch.“

Dieses Phänomen zeigt sich generationsübergreifend. Es gilt auch für die Elternstichprobe.

Diese erlebte Diskrepanz zwischen quasi Soll- und Ist-Zustand scheint in den diversen Patriotismus-Debatten entweder ein bekanntes oder erahntes Faktum zu sein, denn es wird immer wieder die Frage angesprochen, ob man den Deutschen sozusagen mehr Nationalstolz gönnen darf oder ob dies gefährlich wäre.

Bei dieser wertenden Frage ist von Bedeutung, dass die nationale Identität ein Doppelgesicht aufweist: Sie kann eine Kohäsions-, Bindungs- und Solidaritätsfunktion für die Gesellschaft haben oder zu Abgrenzung und Intoleranz führen. Schon Erik Erikson (1973) thematisierte diese Zweiteilung.

Seine psycho-dynamische Interpretation ist in der empirischen Forschung in den Hintergrund getreten zugunsten von strukturellen 2-Komponenten-Modellen der nationalen Identität, die meistens als Nationalismus und Patriotismus bezeichnet werden. Sowohl die Definitionen als auch die Operationalisierungen dieser beiden Konstrukte unterscheiden sich jedoch bei den verschiedenen Autoren, wie z.B. Kosterman und Feshbach (1989), Staub (1997) oder Blank und Schmidt (1997).

Das Modell von Blank und Schmidt (1993, 2003) geht davon aus, dass Nationalismus und Patriotismus 2 Dimensionen darstellen, die durch den Stolz auf unterschiedliche Arten von Kollektivgütern definiert werden können. Nationalisten sind z.B. stolz auf sportliche und wirtschaftliche Erfolge sowie auf die Geschichte, Patrioten sind dagegen stolz auf das demokratische politische System und soziale Errungenschaften. Die Autoren fanden, dass die Nationalismus-Items mit Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus korrelierten, die Patriotismus-Items aber nicht.

Deutschland	Komponente		
	1	2	3
Kultur/ Literatur	0.724		
Widerstand gegen Nazi-Regime	0.636		
schöne Landschaft	0.620		
bedeutende Staatsmänner	0.568	0.322	
Leistung der Sportler/innen im internationalen Vergleich	0.557		
Wiederaufbau nach Krieg	0.523	0.418	
Tapferkeit Soldaten		0.778	
Stolz , Deutsche/r zu sein		0.679	
Wesenseigenschaften		0.567	0.469
Geschichte		0.561	
militärischen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens		0.483	0.301
Stellung der Wirtschaft in der Welt			0.778
Demokratie und Grundgesetz			0.746
Sozialsystem			0.680

Abbildung 13: Nationalstolz Deutschland: Faktorenanalyse Eltern

Unsere Daten erlauben es nun, das 2-Komponente-Modell und seine dimensionsanalytische Trennung in eine quasi gute und eine abzulehnende Form der nationalen Identität zu überprüfen.

Ich beginne mit der deutschen Eltern-Stichprobe, weil das Modell bisher im wesentlichen an Erwachsenen erprobt wurde. Eine explorative Faktorenanalyse der Nationalstolz-Skala mit den üblicherweise in der Forschung verwendeten Items ergibt eine 3-Faktoren-Lösung, die schwer zu interpretieren ist. Immerhin laden theoriekonform Stolz auf „Demokratie und Grundgesetz“ und auf das „Sozialsystem“ auf einem Faktor (3) und der Stolz „Deutsche bzw. Deutscher zu sein“ auf einem anderen Faktor (2). Theoriewidrig lädt das Item „Stolz auf die Stellung der deutschen Wirtschaft in der Welt“ als vermeintlicher Nationalismus-Indikator gemeinsam mit den Patriotismus-Items auf Faktor 3. Dieser Zusammenhang bestätigt sich für alle europäischen Stichproben, wie ich gleich noch zeigen werden.

Deutschland	Komponente			
	1	2	3	4
Tapferkeit Soldaten	0.817			
Stolz , Deutsche/r zu sein	0.713	0.304		
Geschichte	0.696			-0.319
Wiederaufbau nach Krieg	0.596			0.420
Demokratie und Grundgesetz		0.774		
Stellung der Wirtschaft in der Welt		0.749		
Sozialsystem		0.725		
Wesenseigenschaften	0.362	0.384	0.341	
Kultur/ Literatur			0.744	
bedeutende Staatsmänner	0.313		0.622	
Leistung der Sportler/innen im internationalen Vergleich			0.608	
schöne Landschaft			0.569	
Widerstand gegen Nazi-Regime				0.783
militärischen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens	0.322			0.612

Abbildung 14: Nationalstolz: Faktorenanalyse D/J

Die Faktorenanalyse mit der deutschen Jugendlichen-Stichprobe ergibt abweichend 4 Komponenten. Die Patriotismus-Items laden auf einem Faktor (2), das postulierte

Nationalismus-Item „Stolz, Deutscher/Deutsche zu sein“, dagegen auf 2 Faktoren (1 und 2), hat also an Wert als eindeutiger Nationalismus-Indikator i.S. von Blank und Schmidt (1993) sowie Wagner et al. (2001) eingebüßt.

Deutschland	Komponente	
	1	2
Geschichte	0.771	
Tapferkeit Soldaten	0.752	
Stolz , Deutsche/r zu sein	0.747	
Wiederaufbau nach Krieg	0.583	
bedeutende Staatsmänner	0.520	0.306
Wesenseigenschaften	0.460	0.415
schöne Landschaft	0.397	
Demokratie und Grundgesetz		0.755
Stellung der Wirtschaft in der Welt		0.696
Sozialsystem		0.557
Leistung der Sportler/innen im internationalen Vergleich		0.491
militärischen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens		0.462
Kultur/ Literatur		0.443
Widerstand gegen Nazi-Regime		0.362

Abbildung 15: Nationalstolz: Faktorenanalyse mit 2 Komponenten D/J

Gibt man nun die theoretische Struktur vor und presst die Werte in eine 2-Faktoren-Lösung, so wird die faktorielle Trennung allerdings wieder hergestellt.

Niederlande	Komponente	
	1	2
Geschichte	0.774	
Wiederaufbau nach Krieg	0.754	
Kultur/ Literatur	0.747	
schöne Landschaft	0.691	
Stolz , Niederländer/in zu sein	0.539	0.474
Tapferkeit Soldaten	0.532	
Stellung der Wirtschaft in der Welt		0.723
Demokratie und Grundgesetz		0.700
Sozialsystem	0.395	0.629
Wesenseigenschaften	0.391	0.551
Leistung der Sportler/innen im internationalen Vergleich		0.538
Widerstand gegen Nazi-Regime	0.311	0.471
bedeutende Staatsmänner		0.461
militärischen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens	0.334	0.446

Abbildung 16: Faktorenanalyse mit 2 Komponenten NL/J

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass dies allerdings nicht so bleibt. Zur Überprüfung der Messäquivalenz für andere Länder haben wir für die Nationalstolz-Skala keine konfirmatorischen Faktorenanalysen gerechnet wie für andere Skalen unseres Fragebogens, da ja keine sinnvolle faktorielle Struktur vorgegeben werden kann. Vielmehr haben wir auch für die anderen Länder explorative Faktorenanalysen gerechnet.

Bei der Faktorenanalyse mit vorgegebenen 2 Komponenten mit der Stichprobe der niederländischen Jugendlichen lädt das Item „Stolz, ein Niederländer bzw. eine Niederländerin zu sein“ auf beiden Faktoren und das Item, „Stolz auf das Sozialsystem“ ebenfalls.

Frankreich	Komponente	
	1	2
Sozialsystem	0.736	
Demokratie und Grundgesetz	0.686	
Wesenseigenschaften	0.679	0.311
Stolz , Franzose/ Französin zu sein	0.663	
Stellung der Wirtschaft in der Welt	0.619	
militärischen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens	0.527	
Leistung der Sportler/innen im internationalen Vergleich	0.504	
bedeutende Staatsmänner	0.346	0.302
Widerstand gegen Nazi-Regime		0.713
Tapferkeit Soldaten		0.706
Geschichte		0.601
Kultur/ Literatur		0.587
Wiederaufbau nach Krieg		0.568
schöne Landschaft	0.353	0.377

Abbildung 17: Nationalstolz: Faktorenanalyse mit 2 Komponenten F/J

Bei den französischen Jugendlichen schließlich – um ein weiteres Beispiel zu nennen – laden alle 3 Items auf einem Faktor (1), den man weder klar als Nationalismus noch als Patriotismus bezeichnen kann.

Die Faktorenstruktur ist somit weder in Bezug auf verschiedene Altersgruppen in Deutschland noch im Ländervergleich stabil und nicht so eindeutig zu interpretieren, wie es das 2-Komponenten-Modell nahe legt. Insbesondere lässt sich das Gewicht einzelner Items als sog. Indikatoren für ein dahinterliegendes homogenes Konstrukt nicht theoriekonform bestätigen.

	Selbstwert	Rollenüber- nahme- interesse	Toleranz	Xenophilie	Xenophobie
irischsprachig (N=198)	.29**	-.07	-.09	-.15**	.19**
englischsprachig (N=264)	.09	.26**	.31**	-.14*	.04

Abbildung 18: Korrelationen nationale Identität/ Irland

Aufgrund unserer Daten haben wir nun Anlass, die Relevanz der Indikatoren noch weiter zu relativieren. Ich zeige hierzu Korrelationen aus unserer Stichprobe mit irischen Jugendlichen. Die Erhebung wurde von Wüst (2006) an der Universität Trier durchgeführt. Die Fragestellung bestand hier (anders als in den Nachbarländern zu Deutschland) in einem Vergleich zweier Schulformen, einer Art Extremgruppen-Vergleich. Eine Gruppe der Jugendlichen rekrutierte sich aus den sog. „All-Irish medium schools“, in denen auch der Fachunterricht auf Gälisch erfolgt (N = 198). Diese Schulen sind eher traditionalistisch ausgerichtet und die Schüler sympathisieren überproportional mit der irisch-nationalistischen Partei Sinn Féin. In den englischsprachigen Schulen ist dieser Anteil unterproportional. Der Unterricht erfolgt in diesen Schulen auf Englisch; die irische Sprache wird als Pflichtfach aber auch unterrichtet (N = 264).

Bei den irischen Jugendlichen laden die als gegensätzlich konzipierten Items „Stolz auf das irische Sozialsystem“ sowie auf die „Demokratie und die irische Verfassung“ einerseits sowie das Item „Stolz, eine Ire bzw. eine Irin zu sein“ andererseits auf einem Faktor (den man als Nationalstolz bezeichnen kann). Die Items können also nicht als differentielle Indikatoren für Nationalismus und Patriotismus herangezogen werden. Für dieselben Indikatoren ergeben sich aber unterschiedliche korrelative Zusammenhänge in beiden Schulformen.

In der irischsprachigen Gruppe trägt der Nationalstolz signifikant zur Erhöhung des individuellen Selbstwertgefühls ($r = .29$) bei und korreliert erwartungsgemäß positiv mit Xenophobie ($r = .19$). Das Zusammenhangsmuster der englischsprachigen Schüler weicht hiervon ab: Es zeigen sich positive Korrelationen zwischen Nationalstolz und Rollenübernahmeinteresse (also Anteilnahme an den Emotionen und Gedanken anderer Menschen) ($r = .26$) und Toleranz ($r = .31$). Man kann dies offensichtlich auf den Einfluss unterschiedlicher Sozialisationsinstanzen zurückführen, durch die dem Nationalstolz eine unterschiedliche Funktion zugewiesen wurde.

In dem einen Kontext indizieren die Items eher ein Nationalismus-Konzept, in dem anderen Kontext eher ein Patriotismus-Konzept. Die einen benutzen den Nationalstolz - so kann man interpretieren - als Waffe zur Abgrenzung und Selbsterhöhung, den anderen dient er als sichere Basis zur Offenheit gegenüber anderen. Diese beiden Funktionen lassen sich dimensionsanalytisch durch die Bezugnahme auf unterschiedliche Arten von Kollektivgütern allein nicht ausreichend trennen. Man benötigt für die Beurteilung offenbar weitere Informationen über individuelle und kontextuelle Bedingungen.

Zusammenfassend lässt die Analyse unserer Daten zur Frage von Ausprägung und Bewertung der nationalen Identität im interkulturellen Vergleich folgende Schlussfolgerungen zu:

Zusammenfassung

- Der schwach ausgeprägten nationalen Identität der Deutschen steht der stark ausgeprägte Wunsch nach diesbezüglicher Normalität gegenüber.
- Die Identifikation mit der Nation und mit Europa stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern lassen sich in ein Konzept multipler Identitäten integrieren.
- Eine dimensionsanalytische Überprüfung des 2-Komponenten-Modells nationaler Identität ergibt keine stabile Faktorenlösung.
- Von den sog. Indikatoren für Nationalismus und Patriotismus lässt sich nicht mit ausreichender Sicherheit kontextunabhängig auf ein bestimmtes zugrunde liegendes Konzept nationaler Identität schließen.

Abbildung 19: Zusammenfassung

Literatur:

- Blank, T. & Schmidt, P. (1993). Verletzte oder verletzende Nation? Empirische Befunde zum Stolz auf Deutschland. *Journal für Sozialforschung*, 33, 391-415.
- Blank, T. & Schmidt, P. (1997). Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie. In A. Mummendey & B. Simon (Hrsg.), *Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften* (S. 127-148). Bern: Huber.
- Blank, T. & Schmidt, P. (2003). National identity in a united Germany: Nationalism or patriotism? An empirical test with representative data. *Political Psychology*, 24(2), 289-312.
- Erikson, E.H. (1973). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Haller, K. (1999): Voiceless submission or deliberate choice? European integration and the relation between national and European identity. In H. Kriesi, K. Armingeon, H. Siegrist & A. Wimmer (Eds.), *Nation and national identity. The European perspective* (pp. 263-296). Chur: Rüegger.
- Heitmeyer, W. (Hrsg.) (2002): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Klostermann, R. & Feshbach, S. (1989). Toward a measure of patriotic and nationalistic attitudes. *Political Psychology*, 10, 257-274.
- Maes, J., Schmitt, M. & Schmal, A. (1996). GIP - Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Haltungen zur Nation als Kovariate. *Berichte aus der Arbeitsgruppe „Verantwortung, Gerechtigkeit und Moral“* Nr. 97. Trier: Universität Trier, Fachbereich I. [On-line]. Verfügbar unter <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2004/174/> [18.08.06].
- Schmitt, M., Maes, J, Seiler, U. & Schmal, A. (2002). GIP - Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem. [On-line]. Verfügbar unter <http://sozpsy.uni-trier.de/forschung/gip> [02.10.02].
- Staub, E. (1997). Blind versus constructive patriotism. Moving from embeddedness in the group to critical loyalty and action. In D. Bar-Tal & E. Straub (Eds.), *Patriotism in the lives of individuals and nations* (pp. 213-228). Chicago: Nelson-Hall
- Tajfel, H. (1982). *Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen*. Bern: Huber.
- Tajfel, H. & Turner, J.C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel & W.G. Austin (Eds.), *Psychology of intergroup relations* (pp. 7-24). Chicago: Nelson-Hall.
- Wagner, U, van Dick, R., Homburg, A., Smith-Castro, V. & Stellmacher, J. (2001). Nationalstolz und Fremdenfeindlichkeit. Stellungnahme der Arbeitsgruppe Sozialpsychologie an der Philipps-Universität Marburg zu einer aktuellen politischen Diskussion. (idw)-Pressemitteilung, Philipps-Universität Marburg, 20.3.2001
- Westle, B. (1999): Collective identification in Western and Eastern Germany. In H. Kriesi, K. Armingeon, H. Siegrist & A. Wimmer (Eds.), *Nation and national identity. The European perspective* (pp. 175-198). Chur: Rüegger.

Wüst, Ch. (2006). Aspekte der Nationalen Identität. Ein Vergleich von irischsprachigen und englischsprachigen Jugendlichen in Irland. Diplomarbeit im Fachbereich I, Psychologie Universität Trier.